

Lärche. Die Waldbäume tragen auch Früchte, aber kein Obst; der Eichbaum trägt Eicheln, die Buche Bucheckern. Die Früchte der Nadelbäume heißen Zapfen. Im Walde findet man auch viele Sträucher. Ich kenne schon den Haselnußstrauch und den Schwarzdorn oder Schlehdorn. Im Sommer pflücken wir Kinder in dem Walde Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Dort wachsen aber auch giftige Beeren, z. B. die Einbeere und die Tollkirsche. Was man nicht kennt, soll man nicht essen; ich will daher immer an das Berschen denken:

Schwarzbeerchen, sei du noch so schön,
kenn' ich dich nicht, laß ich dich stehn.

Wir gehen nie aus dem Walde nach Hause, ohne für die Mutter ein Sträußchen gepflückt zu haben. An Blumen fehlt es nicht, doch machen der Mutter die Maiblümchen wegen ihres lieblichen Geruches immer die meiste Freude.

Auch viele Tiere sind im Walde. Da schleicht der Fuchs durch die Hecken, um einen Hasen oder ein Böglein zu erhaschen; das Reh äßt von dem nahrhaften Grase der Bergwiesen; der Marder verbirgt sich in den dichten Kronen der Bäume oder in trockenen Felshöhlen, und das Eichhörnchen macht seine kühnen Sprünge von Baum zu Baum.

Die Vögel bauen ihre Nester auf die Bäume, in die Büsche oder in Asthöhlen, legen ihre Eier hinein und brüten sie aus. Von morgens früh bis abends spät hört man ihren vielstimmigen Gesang und freut sich darüber. Wie es nur so böse Menschen geben kann, welche den lieben Sängern ihre Nester zerstören!

Im Winter gehen die Holzmacher in den Wald, um die Bäume zu fällen, welche ihnen der Förster mit der Waldbart bezeichnet. Das ist eine gefährliche Arbeit, und mancher Arbeiter wurde schon von einem fallenden Baume erschlagen. Die Bäume werden theils zerschnitten und zu Brennholz gespalten, theils bleiben sie auch unzerschnitten, um als Bau- oder Nutzholz zu dienen. Die Äste und Zweige werden in Bündel gebunden, welche man Wellen nennt, und hundertweise zusammengesetzt. Wenn alles Holz gemacht und aufgesetzt ist, dann werden die Haufen numeriert und später versteigert. Die Förster, welche zur Pflege und zum Schutze des Waldes angestellt sind, haben ein schönes Leben; sie dürfen den Wald mit der Flinte auf der Achsel kreuz und quer durchstreifen und können vieles beobachten, was andere Leute nicht zu sehen bekommen.

J. Müller.